

Interessenskonflikte im Welthandel – Beispiel Weltzuckerhandel

1 Produktion und Verbrauch von Zucker in ausgewählten Ländern 2005–2006 (Okt.–Sept., in 1 000 t)

	Produktion	Verbrauch
Brasilien*	29 650	10 885
EU 25*	20 470	18 170
Deutschland	4 250	3 300
Indien	19 500	20 225
China	10 540	12 855
USA	7 145	8 905
Australien	5 380	1 195
Thailand	4 850	2 320
Mosambik*	270	155

* Herstellungspreis, für 1 t Zucker (nach Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ): Europa: 480 US-\$, Afrika: 250 US-\$, Brasilien: 160 US-\$

Quelle für die Materialien 1–4, 6 und 7 sowie 9: Bartholomäus Grill/Petra Pinzler/Ralf Südhoff/Wolfgang Uchatius: *Der Kampf um den Zucker*. In: DIE ZEIT, Nr. 47, vom 17.11.2005. Hamburg: Zeitverlag 2005

Ökologische Bedingungen für den Anbau von Zuckerrohr

Zuckerrohr: mehrjähriges Gras der Tropen; benötigt eine Jahresdurchschnittstemperatur von mindestens 18 °C und ist absolut frostempfindlich; mindestens 1 000–1 250 mm Jahresniederschlag, bei Unterschreitung Bewässerung notwendig; Ernte 10–14 Monate nach dem Pflanzen

Nach Wolfgang Franke: *Nutzpflanzenkunde*, 4. Aufl. Stuttgart u. a.: Thieme 1989

2 Maguiguana: Zuckerrohr aus Mosambik

„Im Südwesten von Mosambik ... steht die Hütte von José Armado Chonge. Er ist 54 Jahre alt ... Die Hütte hat er selbst gebaut, aus Ästen, aus Lehm und aus Schilf. Hier lebt Chonge mit seiner Frau und seinen sechs Kindern ... Sie leben vom Zuckerrohr ...

Schon morgens um vier geht er durch die grünen, mannshohen Reihen. Chonge besitzt keinen Traktor und keine Erntemaschine. Sein wichtigstes Werkzeug ist eine Haue ...

Mit dem Verkauf der Ernte hat ... Chonge im vorigen Jahr ... umgerechnet ungefähr zwei Dollar am Tag [verdient]. Davon muss er das Schulgeld bezahlen, und wenn er nicht auch Mais und Gemüse zur Selbstversorgung anbauen würde, wüsste er nicht, wie er seine Familie ernähren soll.“

3 Jaboticabal: Zuckerrohr aus Brasilien

„Eine stählerne, laserüberwachte Pipeline pumpt zu jeder beliebigen Zeit den Dünger auf die Felder, an ihr entlang führt die Straße zu den Arbeiterhäusern ... und den Silos und weiter zu den rauchenden Schornsteinen der Fabrik, wo die Lastwagen das Zuckerrohr zu immer neuen Bergen auf den Asphalt kippen und die Bagger die Berge immer wieder aufs Neue abtragen, wo vollautomatische Waschanlagen das gehackte Rohr reinigen und Dutzende von Förderbändern es in alle Richtungen transportieren. Dies alles gehört zur Zuckerplantage Marcelo Bellodi[s]. Bellodi zahlt 350 Dollar im Monat, das Doppelte des gesetzlichen Mindestlohns ... ‚Statt der Arbeiter haben wir heute mehr Fahrer und Mechaniker, mehr Ingenieure und Computerspezialisten‘, sagt er.“

4 Zuckerrüben aus Hildesheim

„Draußen auf dem Land nordöstlich von Hildesheim, wo die Erde schwer und schwarz ist wie nirgendwo in der Republik, stehen die Rübenburgen. Mächtige backsteinerne Bauernhäuser sind das, so groß wie kleine Schlösser, gebaut vor mehr als hundert Jahren, in einer Zeit, als sich mit der Arbeit auf den Feldern gutes Geld verdienen ließ. Damals gab es noch keinen Weltmarkt und keine Welthandelsorganisation. Die Europäische Union war noch nicht da und die Europäische Zuckermarktordnung schon gar nicht.

Aber die Bleckwenns, die waren schon da ... Helmut Bleckwenns Felder gehören zu den fruchtbarsten in Deutschland. Pro Stunde erntet er [mit dem sechsreihigen Rübenroder] 50 bis 80 Tonnen. So viel wie kein Bleckwenn vor ihm. Trotzdem wird er der erste sein, der von der Rübe nicht mehr leben kann. Denn mit dem billigen Zucker aus Zuckerrohr kann er nicht konkurrieren.“

5 EU-Quotensystem 2002

	Menge (Mio. t)
A-Quote: volle Absatz- und beschränkte Preisgarantie für Erzeuger	11,9 (= EU-Verbrauch)
B-Quote: garantierter Absatz von Über- schüssen als Export zu niedrigerem Preis als A-Quoten-Zucker	2,6
C-Quote: Export ohne Garantien	
Sonderregelung für AKP-Staaten: festgesetzte Importmenge mit Preisgarantie	1,3

Nach Karsten Huhn: Brüsseler Planwirtschaft. In: DIE ZEIT, Nr. 43, vom 17.10.2002. Hamburg: Zeitverlag 2002

6 Mosambik profitiert von der EU

„Zwar leben der deutsche Bauer Helmut Bleckwenn und der mosambikanische Bauer José Armado Chonge in zwei verschiedenen Welten. Aber bis jetzt hatten sie eines gemeinsam: Sie profitierten von der Europäischen Zuckermarktordnung. Denn in ihrem Bestreben, die eigenen teuer produzierenden Bauern vor ausländischer Konkurrenz zu schützen, macht die EU eine kleine Ausnahme – für ein paar ehemalige Kolonien und neuerdings auch für die Ärmsten der Welt. Seit 2001 dürfen sie alljährlich eine kleine Menge Zucker in Europa verkaufen – zum hohen europäischen Garantiepreis ... Wenn nun die EU den Garantiepreis um 40 Prozent reduziert, dann werden die Einnahmen der Bauern in Mosambik einbrechen.“

7 Die EU-Zuckermarktordnung

„... wer in der EU Zucker verbrauchte, musste den hohen Garantiepreis bezahlen. So befahl es seit 1968 die Europäische Zuckermarktordnung. Zwar kostete der künstlich verteuerte Zucker die europäischen Verbraucher ... 6,5 Milliarden Euro im Jahr. Aber so blieben die Bauernhöfe profitabel. Sie produzierten sogar Jahr für Jahr mehr Zucker, als die Europäer essen konnten. Den Überschuss warfen sie auf den Weltmarkt und machten dort all jenen Konkurrenz, die den Zucker eigentlich weit billiger produzieren können ...“

9 Klage gegen die EU

„Manchmal, wenn er über den Rübenacker fährt, schaltet Helmut Bleckwenn das Radio ein ... So verfolgt er seit Monaten wie ... in Genf, am Sitz der ... WTO, ein Kampf stattfindet ... bei dem es um seine Zukunft geht und um die von Millionen weiteren Zuckerbauern in Afrika, Asien und Lateinamerika ... [2004] beschlossen Brasilien, Thailand und Australien dieses System [der EU-Zuckermarktordnung] nicht länger zu akzeptieren. Zu oft hatten sie, wenn es um Autos oder Maschinenbauteile ging, von den Europäern gehört, wie wichtig freier Wettbewerb sei. Sie klagten in Genf [bei der WTO] gegen die europäischen Zuckereporte. Und sie gewannen. Jetzt muss die EU ihre Exporte um 4,6 Millionen Tonnen reduzieren.“

Strukturdaten Mosambik/

Brasilien 2004

HDI-Einstufung: 168/72

Fruchtbarkeitsrate

(Kinder/Frau): 5,4/2,3

BNE/Kopf

(US-\$): 270/3 000

Beschäftigte nach

Sektoren 2002 (%):

– Landwirtschaft: 81/20

– Industrie: k.A./22

– Dienstleistungen: k.A./58

Nach Fischer Weltalmanach 2007. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag 2006

→ AKP-Staaten s. S. 27

→ WTO s. S. 96, Glossar

Im Folgenden sollen anhand von drei Beispielen Ansätze zur stärkeren Einbindung wirtschaftlicher Strukturen von Entwicklungsländern in die Weltwirtschaft zur Diskussion gestellt werden.

- 1 Erläutern Sie vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Interessen der Zuckerproduzenten EU, Mosambik und Brasilien den Konflikt im Weltzuckerhandel.